



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Sophiens Reise von Memel nach Sachsen**

**Hermes, Johann Timotheus**

**Wien, 1787**

Fortsetzung. Enthält eine Begebenheit, auf welche wir uns künftig beziehen werden. Der Jude wird sich bei unsern Leserinnen sehr beliebt machen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50372](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50372)

Die Hestigkeit, mit welcher der Gedanke an ihn, mein Blut jägt, zeigt mir, daß ich es nicht wagen darf, ohne Begleitung zu Ihnen zu kommen.

Man ruft mich zu Tische. Ich geh nach langem Hunger zum Essen, wie ein lang eingekerkert an der Hand des Henkers in die freie Luft geführt wird. —

### Fortsetzung.

Enthält eine Begebenheit, auf welche wir uns künftig beziehen werden. Der Jude wird sich bey unsern Lesern sehr beliebt machen.

Nachmittags.

Liebste Mutter, es ist drei Uhr! — — Man war so gütig, bei Tische meine Beängstigung nicht merken zu wollen. Wie glücklich mus man seyn, wenn man solche süße Gefälligkeiten erzeigen kan!

Ich habe alles überlegt. Ich habe einen Entschlus gefakt. Er beruhet auf einer Lüge — aber ich kan nicht anders.

Kaum kan ich es Ihnen sagen! Wie bin ich so beschämt! Konte ich glauben, daß diese Unwahrheit glücken würde? — Mir fiel ein, daß Herr Selten mir beim Abschied, ich weis nicht warum? den Schlüssel zu seinem Zimmer gegeben hatte. Ich entschloß mich, dies Zimmer zu öfnen, und vorzugeben, ich habe einen Brief von ihm gefunden, der mir befähle, heut abzureisen. Unter diesem Vorwande glaubte ich, mich ohne Verdacht um ein Mädgen bemühen zu können. Ich ging hin; und im Augenblick da ich

I. Theil.

J

hinein

hinein trat, folgte mir die Frau Predigerin, weil, wie sie sagte, sie eine grosse Beängstigung an meinem Gesicht wahrgenommen hätte. Sie können leicht denken, daß ich jetzt eine alberne Figur im Zimmer machte; denn an welchem Ort sollte der Brief nun gelegen haben? Ich begnügte mich, das erste das beste Papier zu ergreifen, das mir unter die Hand kam, um doch eine Ursache angeben zu können, warum ich gekommen wäre? Im Hinausgehen fiel mir ein, daß ich dies Papier doch gleichwol zu dem bestimmten Zweck brauchen könnte: aber zu einer Lüge gehört eine gewisse Unverschämtheit, und die war bei meiner Bestürzung und Verwirrung mir nicht mehr möglich.

Und überdem wie gedankenlos ist nicht diese ganze Erfindung, die mir doch, indem sie entstand, so wolausgesonnen vorkam?

Ich bin also wieder hier, und streite mit der Hofnung und der Verzweiflung. Doch ist mirs lieb, in des Herrn Selten Zimmer gewesen zu seyn. Er ist so eilig weggeritten, daß er nicht Zeit oder Gegenwart des Geistes gehabt hat, seinen Tisch in Ordnung zu bringen. Ich habe ein Juwelenkästgen bemerkt, in welchem zween Ringe von erstaunlichem Werth liegen. Ich habe eine Uhr mit Brillanten, eine noch reichere Tabatiere, und überhaupt genug gesehn, um mich freuen zu können, daß dieser Mensch sich mir verhaßt gemacht hat. Wer weiß, ob ich nicht durch längeres Beisammenseyn einige schmeichelsde Hofnungen . . . ja, ja, ich fange an, mein Herz besser kennen zu lernen! Es ist auf die mitleidenswür-

würdigste Art schwach! Es ist oft ungewiß gewesen, ob es die Trennung von diesem Menschen billigen soll? Nunmehr bin ich sicher. Ich weiß nun, daß dieser Mensch sehr reich ist, und daß er mich sehr verlacht haben würde, wenn er mich als eine Person kennen gelernt hätte, die keinen andern Reichthum hat, als die Hoffnung Ihrer Güte. Ich will ihn gern vergessen, ihm gern vergeben; daß er mich nichtswürdig genug gefunden hat, sein Spiel mit mir zu treiben! Soll aber je ein würdiges Frauenzimmer sein Glück theilen: so müsse er dann doch die liebenswerthen Eigenschaften in der That haben, die er jetzt zu haben vorgiebt.

Wie viel habe ich von ihm geschrieben! Aber in meiner Empfindung ist eine Bitterkeit, welche ich auf diese Art los zu werden hoffte! — —  
Zwar . .



O! denken Sie! der Jude ist gekommen! Ich glaubte hinzusinken, wie ich ihn erblickte.

„Mademoiselle.“

— „Mein Freund, kennt er mich?“ — (Welche Antwort hätte auf diese unbesonnene Frage folgen können!)

„Nein, aber Sie werden mich doch kennen?“

„Wir sind ja bis Insterburg zusammen gereiset?“

— „Wo ist er denn geblieben?“

„Ich bin von Insterburg zu dem Brigadier \*\*\*, wo ich zu thun hatte, schon am Sonntag Abends weggeritten.“ (Wie freute ich mich hier! Das

war der 17. Mai; folglich ist er in der fatalen Nacht nicht mehr da gewesen. Ich bin also von der Seite sicher . . . o! wäre ich es doch von allen!)

— „Was bringt er mir denn“ — ? Er winkte mir. Ich verlies die Gesellschaft. Wie ich auf mein Zimmer kam, gab er mir einen Brief von Herrn Selten. Sie können denken, mit welchen Geberden ich ihn erbrach. „D“ sagte der Jude, „der Herr hat mir eine grosse Belohnung versprochen; aber ich seh, daß Ihnen ein Gefallen geschehen ist: ich will nichts haben!“

#### XIV. Brief.

Welcher schwer zu verstehn ist.

Herr Selten an Sophie.

den 23ten Mai. Sonnab.

Ich würde mir zu sehr schmeicheln, wenn ich glauben könnte, daß meine Abwesenheit Ihnen so schmerzlich gewesen ist, als mir die Ihrige. Ich habe es nur zu deutlich gemerkt: daß ich in dem Irrthum, ich würde ihr gütiges Vertrauen wieder gewinnen können, meinem Herzen zu viel Freiheit gelassen habe. Dies wird allemal sehr bekümmern für mich seyn: aber insofern als es mich glauben läßt, daß meine schleunige Entfernung auf Ihre Ruhe keinen Einflus haben kan, ist's mir lieb.

Die Ehrfurcht, die ich gegen Sie hege, dringt mich, so schnell mir auch der Augenblik, in dem ich schreibe, verfliegt, Sie inständigst um Verzeihung zu bitten, daß ich Ihnen nur erst in den letzten

Ta: